

15. Sonntag im Jahreskreis – 16. Juli 2023

Evangelium: Matthäus 13,1-23

Ein Priester vor Gericht – das ist doch immer eine Meldung wert. Angeklagt in öffentlicher Sitzung und verurteilt – vom Kreisgericht in Essen. Ein Priester aus Dülmen!

Liebe Schwestern und Brüder,

die Rede ist vom Vikar Bernhard Schüling, seit 1868 an St. Viktor. Die besagte Gerichtsverhandlung war auf den Tag genau heute vor 150 Jahren, also am 16. Juli 1873. Außer dem Priester waren 60 weitere Dülmener Katholiken angeklagt, weil sie die angeblich gesetzlich erforderliche polizeiliche Erlaubnis zum Durchzug der Dülmener Hardenberg-Prozession bei der Essener Polizeibehörde nicht eingeholt hatten. Die am 16. Juli 1873 verhängte Strafe: ein Thaler – nachdem schon zuvor die Essener Polizei eine Strafe über fünf Thaler verfügt hatte.

Es war die Zeit des „Kulturkampfes“, und da war jede Schikane recht, sofern sie nur die Katholiken als „staatsgefährlich“ ins gesellschaftliche Abseits stellen und verunglimpfen konnte. Das war damals nicht anders als heute.

Und damals wie heute gab und gibt es aber auch Menschen, die nicht jede Unverschämtheit hinnehmen – die sich nicht einschüchtern lassen wollen von einem solchen Staat mit solchen Behörden, die überall Staatsgefährdung wittern, damals wie heute. Und so kommt Anton Brox ins Spiel. Ein Zeuge vor Gericht. Ein guter Zeuge, der auskunftsfähig ist – und der nicht herumeiert und nur Allgemeinplätz zum Besten gibt.

Anton Brox war zunächst Schuster in Dülmen, dann Küster an St. Viktor, hatte eine gewisse Lebenserfahrung, war um die 60 Jahre alt. Er konnte einige Wochen später vor dem Berufungsgericht in Hamm bestätigen, dass die Dülmener Hardenbergwallfahrt als

kirchliche Prozession in althergebrachter Art stattgefunden hatte und somit die gesetzliche Ausnahme darstellte, für die eine Erlaubnis *nicht* einzuholen und nicht einmal eine Anmeldung erforderlich sei. Das konnte Brox unter Eid öffentlich zu Protokoll geben – dass diese Prozession schon seit undenklicher Zeit durch Essen in althergebrachter Weise zog. Denn er, Brox, sei immerhin 50 Jahre lang mitgepilgert, also seit 1823. Und so kam es im Herbst 1873 zum Freispruch.

Es ist gut, wenn es Menschen gibt, die tief im Leben und im Glauben verwurzelt sind, und die aus klarer Kenntnis und eigener Überzeugung Auskunft geben – deren geistliches Leben vital und fruchtbar geblieben ist, in Wind und Wetter erprobt und gereift. Von einem solchen Schlage dürfte Anton Brox gewesen sein.

Von Menschen eines solchen Schlages spricht das heutige Evangelium. Das Gleichnis vom Sämann erzählt ja nur ganz vordergründig von Aussaat und Wachstum, Reife und Ernte. Es meint ja viel tiefgründiger die Haltung des Menschen gegenüber dem Wort Gottes. Der ganze „Erfolg“ steht und fällt damit, wie tief die Botschaft Gottes in den Menschen eindringt und Wurzeln schlägt; wie frei und versorgt sich das Wort entwickeln und entfalten kann.

Man muss kein Landwirt sein, um die großen Koordinaten zu kennen und auch auf das religiöse Leben zu beziehen: Tiefer Boden und tiefe Wurzeln, Luft und Licht.

Tiefer Boden und tiefe Wurzeln – das hat was damit zu tun, dass man sich Zeit nimmt und innehält. Das ist das Gegenteil von: alles reflexartig kommentieren, alles gleich herumposaunen. Luft und Licht – das hat damit zu tun, dass ich meinen Glauben zum Ausdruck und zur Entfaltung bringen. Das ich was dafür tue. Das Saatkorn kommt ohne mein Zutun, es kommt sogar in verschwenderischer Fülle zu mir – denn Gott gibt großzügig. An uns ist, ob die Großzügigkeit Gottes in der Geschäftigkeit unseres Alltags erstickt; ob sie in meiner genüsslichen Kritiksucht

verkümmert; ob sie in den endlosen Debatten vertrocknet; ob mein Glaube kümmerlich und kraftlos und damit nur noch Ballast ist. Dann hätte ich tatsächlich allen Grund, mich von der Gemeinde abzuwenden; mit großen Tönen den Papst anzuklagen; meine eigene Behäbigkeit mit den Fehlern der Kirche zu entschuldigen.

Aber umgekehrt: Wo ich ganz persönlich und wo die Kirche als ganze aus einer vitalen Verbundenheit mit dem Schatz unseres Glaubens lebt, da entsteht Standfestigkeit und Selbstbewusstsein, Gelassenheit und Mut. Da plappere ich nicht ängstlich nach, was die öffentliche Stimmung in Staat und Gesellschaft mir vorgeben. Da ist „Tradition“ nicht die Bewahrung der Asche, sondern die Pflege der Glut.

Das steht ein Küster Anton Brox auf und stellte die Dinge klar – die irgendwelche zwar blutleeren, aber dennoch penetranten Paragraphenreiter gegen die Dülmener Hardenberg-Wallfahrt vorbringen wollten. Und dieser Anton Brox hat vor Gericht nicht irgendwelches angelesenes Zeug vorgetragen und oder irgendwelche Schrullen vom Hörensagen referiert. Nein, als wahrer Zeuge war er *ein Beteiligter*. Er war selbst „seit jeher“ einer der Pilger gewesen. Ein „Zeuge“ kann „zeigen“ – da *er selbst* etwas gesehen und erfahren hat. Für einen Anton Brox und sein Glaubensleben dürfte gegolten haben, was die heutige (erste) Lesung über die Wirksamkeit des Wortes Gottes sagt:

„Wie der Regen die Erde tränkt, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.“

Amen.

Ich danke Herrn Erik Potthoff, Vorsitzender des Dülmener Heimatvereins, für die wertvolle Mitteilung seiner Recherche über den Prozess gegen Bernhard Schüling und die Dülmener Hardenberg-Pilger.